

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

211 (9.9.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-79705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-79705)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspekonalität: Kurtz & Co. Verlagsgesellschaft, Bremerhaven, 2001 und 2002. — Postfachnummer Hannover 269 48. — Sanftener: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Zeitung Kurtz, Kreispostamt Kurtz, Bremer Landesamt, Zeitungsverwaltung Oldenburg. — Geschäftsstellen in Kurtz, Kerkens, Gless, Wittmann, Beer, Wesener und Goppenburg.

Erscheint wochentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM, und 80 Pf. außerhalb, in den Landgemeinden 1.65 RM, und 61 Pf. außerhalb. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschließlich 21,6 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 50 Pf. außerhalb. — Einzelpreis 10 Pf. — Anzeigen (inkl. Anschlag) am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 211

Diensstag, den 9. September

Jahrgang 1941

Neue Ruhmestadt deutscher Waffen

Schlüsselburg im Sturm genommen / Eiserner Ring um Leningrad geschlossen

Die Nowa erreicht

○ Aus dem Führerhauptquartier, 8. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Schnelle Divisionen des deutschen Heeres, von Kampferbänden der Luftwaffe hervorgerufen unterstützt, haben die Nowa ostwärts Leningrad in breiter Front erreicht und die Stadt Schlüsselburg am Ladogasee im Sturm genommen. Damit ist der deutsch-sinnische Ring um Leningrad geschlossen und die Stadt nunmehr von allen Landverbindungen abgeschnitten.



Dehnen-Dienst

Wir werfen einen Blick auf unsere Karte, die uns über die Lage dieses größten sowjetischen Hafens unterrichtet. Als Küstenabschnitt der Kronstädter Bucht (in deren Gewässern der Seefanal Kronstadt auf der Insel Kotlin mit Petersburg verbunden), der östlichen Richtung des Finnischen Meerbusens, gelegen, bildet das alte Petersburg unter dem Namen Leningrad seit dem Beginn der roten Herrschaft ein wichtiges handelswirtschaftliches und industrielles Glied im Bereich der Sowjetunion. In Anbetracht der wenigen Zugänge, die diese zu den Meeren besitzt, ist Petersburg, das Tor der Ostsee, von besonderer Bedeutung.

Edon Peter der Große, der St. Petersburg im Jahre 1703 gründete, um in ihm dann seine Residenz aufzuschlagen, erkannte die natürlichen Werte dieser geographischen Lage. Residenz und Landeshauptstadt ist Petersburg von 1712 ab bis zum Ausbruch der Revolution gewesen. Ihre Entwicklung bis zu diesem Zeitraum ist in gesundem Maßstab vorangefahren worden. Die Inbesitznahme der Stadt durch die Sowjets brachte ihr — nun unter dem Namen Leningrad — zu Beginn eines in sich selbst den Zerfall, nachdem ab Februar 1918 Moskau zum Mittelpunkt der Herrschaft bestimmt worden war. Langsam begann Petersburgs wirtschaftliche Kraft dann wieder zu wachsen, die sich in der Zahl von zweieinhalb Millionen Einwohnern ausdrückt. Petersburg ist die zweitgrößte Stadt der Sowjetunion.

Eine schwarze Nacht für Britenbomber

London gibt den Verlust von zwanzig Flugzeugen zu

○ Berlin, 9. September.

Die Nacht zum 8. September kann in der Chronik der britischen Luftwaffe nicht mit großen Letzern verzeichnet werden. Es war die „Schwarze Nacht“ der britischen Bomber.

Man hat britischerseits auf den Angriff gegen die Reichshauptstadt große Erwartungen hingewiesen, daß er als Rache für einen Großangriff gegen London zu gelten hat. Wäre es dann, daß der deutsche Großangriff auf die britische Hauptstadt letzterzeit nur eine Vergeltung für wiederholte britische Bombardierungen auf reine Wohnviertel in deutschen Städten darstellte, hat die britische Luftwaffe auch in der Nacht zum Montag wieder nur die Berliner Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft gezogen.

Deutsche Piloten und Nachtjäger gaben den britischen Bombern ein lehrreiches Beispiel für die Überlegenheit der deutschen Abwehr. In vorbildlichem Zusammenwirken aller deutschen Abwehrkräfte brachte der Angriff auf das Reichsgebiet den britischen Bombern schwere Verluste. Neunzehn Bombenflugzeuge, das sind mehr als fünfzehn von Hundert der über den Kanal ausgetragenen Bomber, wurden abgeschossen, alle Trümmer dieser Flugzeuge liegen auf deutschem oder belgischem Gebiet.

Mit dem Verlust von neunzehn Bombenflugzeugen in wenigen Nachtstunden erlitt die britische Luftwaffe gleichzeitig eine Einbuße von etwa 95 Mann liegenden Personal. Die Namen der abgeschossenen Piloten, die in deutsche Gefangenschaft gerieten, werden deren Reihname erkannt werden konnten, werden in Kürze veröffentlicht. Diese Liste wird der britischen Luftwaffe als Beweis ihrer neuen schweren Abwehr zur Verfügung gestellt.

Die deutsche Zivilbevölkerung aber wird wie in der Vergangenheit so noch stärker in der Zukunft derartigen Terrorverbrechen von britischer

Seite ihre bewährte tapfere Ruhe und ihr kameradschaftliches Zusammengehen entgegensehen.

Churchill schnell ernüchtert

○ Berlin, 9. September.

Der gestern morgen von den Engländern noch groß herausgestellte Luftangriff auf Berlin in der Nacht zum Montag, den sie nach ihren eigenen Worten zur Feier des ersten deutschen Angriffs auf London im September 1940 durchführten, ist für sie zu einem traurigen Ereignis geworden. Wie London im Laufe des Montag ausab, haben die Briten bei dem Angriff zwanzig Flugzeuge verloren. Deutscherseits konnten die Wards von neunzehn abgeschossenen britischen Bombern festgehalten werden, unter denen sich auch die von viermotorigen Flugzeugen befanden.

Zwei von drei Bombern abgeschossen

○ Berlin, 8. September.

In den Mittagsstunden des Montag flogen drei britische viermotorige Flugzeuge in das norwegische Küstengebiet ein und waren aus großer Höhe einige Sprengbomben ab, durch die zwei Norweger getötet wurden. Deutsche Jäger nahen die Verfolgung auf und schossen über See zwei von den drei angreifenden schweren Bombern ab. Nur einer der großen Maschinen gelang es, im Schutz von Wolken zu entkommen.

Englische Gefandtschaft abgereist

○ Helsinki, 9. September.

Die Mitglieder der englischen Gefandtschaft und das Gefandtschaftspersonal haben am Montagvormittag die finnische Hauptstadt verlassen. Die Weiterreise nach England erfolgt von Turku über Lissabon.

Die finnische Gefandtschaft tritt ihre Heimreise ebenfalls über Lissabon an, wo auch der Austausch der beiden Gefandtschaften stattfindet.

Blitzungen für deutschen Lebenswillen

Feindliche Bombenangriffe fordern in zwei Jahren 3853 Todesopfer

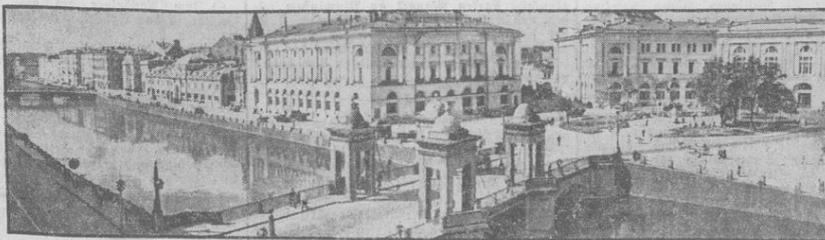
○ Berlin, 9. September.

Die Zahl der durch feindliche Bombenangriffe auf deutsches Reichsgebiet hervorgerufenen Todesopfer betrug seit Kriegsausbruch bis zum 2. August 1941, also zu einem Tage, bis zu dem amtliche Unterlagen vorliegen, 3853. Diese beklagenswerten Opfer des englischen Krieges sind in der Hauptsache von wenigen Städten und Gauen gebracht worden.

Diese wurden damit zu Blitzungen für den Lebenswillen des deutschen Volkes, der sich in diesem Kriege an der Front und in der Heimat bewährt. Von englischer Seite

werden die durch die deutschen Vergeltungsangriffe auf Rüstungsanlagen und mehrwirtschaftliche Betriebe entstandenen Todesopfer mit 41.900 amtlich festanzugeben. Die wahre Zahl dürfte wesentlich höher liegen. Aber die Zahl der Opfer, die die zum Zweck der Unterbrechung der Widerstandskämpfe der deutschen Heimatfront durchgeführten englischen Bombenangriffe in Deutschland zu erzielen vermochten. Zum Vergleich mag in diesem Zusammenhang vermerkt werden, daß die Zahl der Todesopfer durch Verkehrsunfälle im deutschen Reichsgebiet im Jahre 1938 sich auf 7354 belief.

Das in Leningrad umbenannte Petersburg ist das Tor der Ostsee



Unser Bild zeigt das Totanka-Ufer in Leningrad.

(Associated Press)

Die Schlacht um Petersburg

Von Kriegsberichterstatter Hans Graf Reischach

Die R. Inerbüchlich hat sich das Schicksal der bolschewistischen Verbände im Raum vor Petersburg vollzogen. Nicht der Raumgewinn allein war und ist das Ziel der deutschen Führung, sondern die erbarmungslose Zerschlagung und völlige Vernichtung der Feindkräfte. Nichts wäre erreicht gewesen mit der Zurückdrängung der Sowjetverbände in den unendlichen Raum. Alles aber ist die Festmeterung der mobilen Einheiten, die die Sowjetführung zur Rettung Petersburgs den deutschen Divisionen entgegengeordnet hatte.

Der Plan der Sowjetführung schlug völlig fehl. Unbeirrbar und folgerichtig, mit einer ehrenhaften Geistesmäßigkeit nahmen die Pläne der deutschen Führung von Tag zu Tag mehr Form und Gestalt an, zeigten sich die Rintzen unseres Erfolges ab, wuchsen die Einzelerfolge zum großen Siege.

In knapp mehr als zwei Monaten war das im Augenblick des Heeresrücktritts der Reichsgrenze gesteckte Ziel der Abgrenzung Petersburgs erreicht, damit ein Erfolg erzielt, der den Plänen der deutschen Führung voll entspricht und alle noch so großen Anstrengungen des Gegners zunichte machte.

Petersburg, als bedeutendster Verkehrs- und Wirtschaftszentrum des Nordens hat aufgeführt zu bestehen, jede Verbindung mit dem Hinterland ist abgebrochen. Eisenbahn und Straßen, die Moskau mit Petersburg verbinden, sind fast in deutscher Hand. Petersburg, der einzig wirklich wichtige Stützpunkt der Sowjetflotte in der Ostsee, ist von jeder wichtigen Verbindung abgeschnitten, die Bewegungskraftigkeit der Flotte damit entscheidend behindert. Für die Beurteilung des Erfolges ist die Inbesitznahme der Stadt selbst völlig nebenächlich. Was die Stadt sich übergeben, mag sie erkrümelt werden, mögen die verbroderlichten Pläne, die Stadt mit der Zivilbevölkerung zu verteidigen, zur Durchführung kommen und Petersburg dem Schicksal Westfronts verfallen, alle diese Möglichkeiten sind zweitrangig, treten hinter der Tatsache zurück, daß das Gebiet Petersburgs aus dem Leben der Sowjet-Union ausgeschaltet ist und daß auf dem Wege zu diesem Erfolg der deutschen Waffen die Trümmer der neuzeitlichen und befallsbedeutendsten bolschewistischen Divisionen und Armeen neben den zerstückelten Ketten der letzten Wehreren liegen, die vergeblich das Ziel letzter Kampfhandlungen zu verhindern suchten.

Raumgewinn bei Vernichtung des Gegners war das Ziel. Dieses Ziel ist erreicht in einer Zeit, die bei Berücksichtigung der Tiefe des zu erkämpfenden Raums, der Zahl und Ausrichtung des Gegners, der unermesslichen Schwierigkeiten des Geländes und der Stärke der zu durchbrechenden neuzeitlichen Befestigungen unwahrscheinlich kurz bemessen war. In fähigen, oft vorhergesehenen Operationen wurde dieser Erfolg angebahnt. Wenn man später einmal auf der Karte des nordöstlichen Landes das Gewirr der Heile, die die Vormarschrichtung der einzelnen Divisionen aufzeichnen, betrachtet, wird es ohne Kenntnis der damaligen Feindlage nicht möglich sein, den Sinn dieser oft gegenläufigen Bewegungen zu erfassen. Geschmeidig, blitzschnell, jede sich bietende Gelegenheit ergreifend, jeden sich bietenden Erfolg voll auszunutzen, hat die deutsche

Schwere britische Schlappe vor Suez

○ Berlin, 9. September.

In der Nacht zum Montag erlitt die britische Versorgungsflotte im Nahen Osten durch die deutsche Luftwaffe abermals empfindliche Verluste. Deutsche Kampfflugzeuge vernichteten auf der See und im Golf von Suez durch Vollerfolg auf vier Frachtschiffe, von denen insgesamt etwa 25.000 BRT. einen beachtlichen Teil des für die Weiten so wertvollen Handelsflottenraumes. Ein weiteres großes Handelsschiff von rund 10.000 BRT. sowie ein kleinerer Frachter von 1500 BRT. erlitten Beschädigungen. Ingesamt wurden demnach von diesem erfolgreichen Angriff ein Handelsflottenraum von über 35.000 BRT. zerstört.

Die Erbschaft / Erzählung von Erik Bertelsen

Als Kofeod und seine Frau von einem Spaziergang in der Dämmerung heimkehrten, sahen sie einen Mann, der vor der Tür ihrer Villa stand. Er trat ein und sagte: „Das ist groß war, daß es frug den Boden berührte. Der will hierüber etwas verkaufen“, sagte Frau Kofeod.

„Aber nein“, antwortete ihr Mann, „steht du denn nicht, daß es Onkel Gottfried mit einem Gemälde ist.“

Sie rief die Gartentür auf und führte ihn entgegen: „Guten Tag, lieber Onkel! Wie nett, daß du kommst! Hoffentlich hast du nicht lange auf uns gewartet.“

„Ich bin eben erst gekommen“, sagte der alte Mann und wandte sich an Kofeod, der da zutrat. „Guten Tag, lieber Kofeod. Nun bin ich schon wieder einmal da.“

„Schon wieder, sagst du“, sagte Kofeod vorwurfsvoll und steckte den Schlüssel in die Tür. „Es sind zwei Monate her, trotzdem du immer wieder kommst. Und du weißt ja, daß du uns immer willkommen bist.“

Der Onkel rief sich die Hände vor Wohlbehagen, als sie in das große Zimmer getreten waren und er adlig sein Palet aus der Hand gelockert hatte. Dann ließ er den Blick über die Wände gleiten, als suche er etwas. Man merkte deutlich, er hatte eine Frage auf den Lippen.

„Siehst du nach den Bildern, die du uns geschenkt hast? Sie sind zum Einrahmen fort. Die alten Rahmen passen nicht recht zu unserer Tapete und den Möbeln.“

Die Anbetung eines farbigen Vahnes glitt über das rungelige Gesicht des Onkels. „Das habt ihr mir schon erzählt, als ich das letzte Mal hier war.“

Kofeod verlaute, die Sache ins Scherzhaft zu ziehen. „Und das wirst du sicher noch einmal zu hören bekommen! Denn der lächerliche Glaube, mit dem wir zu tun haben, behauptet, er hat jüdel zum Rahmen da. Wenn man ihn nicht immerzu mahnt, beschiff er die Sachen Jahr und Tag.“

„Wie dem auch sei“, fiel Frau Kofeod ein, „wenn Onkel wiederkommt, sollen die Bilder an ihrem Platz hängen, dafür will ich einstehen.“

„Aber ich komme nicht mehr“, bemerkte der Onkel mit wehmütiger Stimme. „Was tust du nicht mehr?“ Frau Kofeod starrte ihn erschrocken an. „Haben wir dich mit irgend etwas verlegt?“

Der Onkel setzte sich an den Ofen. „Gewiß nicht. Allerdings gehöre ich nicht zu den Leuten, die ewig beliebt sind. Aber ich will das Land verlassen. Das Klima ist zu rauß für mich hier. Ich fahre nach Italien für den Rest meines Lebens. Und heute bin ich gekommen, um von euch Abschied zu nehmen und um euch einen kleinen Anteil eures Erbschafts zu überbringen.“

„Welchen Anteil, lieber Onkel“, sagte Kofeod. „Auch keine Frau, bebante sich und ging dann in die Küche, um für das Essen zu sorgen.“

Nach einer Weile sah ihr Mann ihr nach und sagte ärgerlich: „Da siehst du, wie rät ich hatte, als ich dir sagte, Onkel kommt immer

überfällig, und wir mühten wenigstens einige seiner Bilder aufhängen!“

„Du fandelst sie doch selber so schieflich!“

„Schieflich habe ich sie nie genannt. Sie sind gar nicht schlecht. Nur begreife ich nicht, warum ein Mann in seinem Alter so modern malen muß.“

„Was glaubst du, das er uns als Vorführer erbschaft zugewandt hat?“

„Minderstens ein paart dutzend Kronen. Außerdem ansehend wieder ein Bild, denn er hat doch ein bei sich.“

Als sie in das Zimmer zurückkehrten, hatte der Onkel gerade das Bild ausgepackt. Er hielt es ihnen, ohne ein Wort zu sagen, entgegen, aber mit einer so triumphierenden Miene, als sei er ihres Beifalls sicher. Trotzdem wurde es dem Ehepaar schwer, seine wahren Gefühle zu unterdrücken. Das Bild war in den Farben so schrecklich, daß es den meisten Menschen gegen den Strich gehen mußte. Kofeod sagte sich: „erst. Wie schön!“

„Schön ist gar kein Ausdruck! Es ist herrlich“, sagte der Onkel. „Vielleicht wirkt es etwas zu hart zuerst, wenn man es sieht, aber je länger man es betrachtet, desto mehr liebt man es. Und das ist also das Bild, das ich als euren Erbschaftsanteil bestimmt habe.“

Das Ehepaar sah sich häutig an, man merkte die Enttäuschung. Aber der Onkel deutete es anfangs als übermäßige Bewunderung über die wertvolle Gabe. Er sagte: „Selbst wenn ihr Geld brauchen solltet, verkauft nicht dieses Bild. Denn in einigen Jahren wird es das Doppelte wert sein.“

Sie freuten sich an, um glaubhaft zu machen, wie sehr sie sich freuten, und besiegelten dem Onkel, solange er bei ihnen war, alles nur mögliche Freundschaft. Aber sobald er abgereist

war, nahm Kofeod das Bild unter den Arm und ging damit zu einem Kunsthändler. Er wollte es nicht an der Wand haben und hatte keine Lust, sich damit vor seinen Bekannten lächerlich zu machen.

Der Kunsthändler besah sich das Bild: „Wieviel wollen Sie dafür haben?“

Kofeod bejahte sich einen Augenblick: „Ich dachte 75 Kronen.“

„Das ist doch nicht Ihr Ernst?“ sagte der Kunsthändler verblüfft. „Na, ja — warum eigentlich nicht? Man muß ab und an auch gute Geschäfte machen.“

Kofeod erhielt das Geld und gab es seiner Frau, sie sollte es verwenden, wenn sie einen neuen Mantel kaufte.

Einige Zeit später war Kofeod zu einem Mittagessen bei seinem Chef eingeladen. Als er in das Wohnzimmer kam, ging es wie ein Rad durch seinen Körper. Mit allen Zeichen der Bekämpfung blieb er stehen. Mitten an der größten Wand hing sein Erbschaft von Onkel Gottfried.

Der Direktor lachte geschmeichelt. „Ja, das stützen Sie, lieber Kofeod, nicht wahr? Und dazu ist auch Grund genug vorhanden. Man sieht, eben nicht jeden Tag einen echten Maler.“

„Von dem berühmten Natulisch?“ sagte Kofeod. „Von dem ist doch nicht dies Bild?“

„Bestimmt, lieber Kofeod! Hier sehen Sie die Signatur in der Ecke des Bildes. Sehr unbedeutend zwar, man sieht es kaum. Aber kein Zweifel, es ist echt. Ein Kenner hat es außerdem besichtigt. Und ich habe einen fabelhaften Kauf gemacht. Nur 2000 Kronen habe ich dafür

als Kofeod sich zu Tisch setzte, war sein Appetit sehr viel geringer, als da er von zu Hause fortging.

Berechtigter Übertragung aus dem Dänischen von Karin Reich



Altes Gäßchen
Holzschnitt von Lipphart (Seite 10)

fen daß zu dem Unteroffizier: „Sehen Sie wohl, Feldwebel, nun haben Sie auch die Arbeit davon!“ Nach diesen launigen Worten wollten die beiden Offiziere das Zimmer verlassen, hatten aber noch keine Viertelstunde zum Ausgang gemacht, als sie auch schon die lächerliche Meldung hörten: „Unteroffizier S. zum Feldwebel befördert!“

Die beiden Herren wandten sich überrollt dem wie eine Bildsäule dahinstehenden Unteroffizier wieder zu, und nun bemerkte der Generalfeldmarschall, daß er irrlichsterweise den Unteroffizier mit dem Titel „Feldwebel“ bezeichnet hatte, ein Versehen, der ihm wohl unterlaufen war, da das Zimmer nur wenig hell war. Auch ist es sehr selten, daß schon ein Unteroffizier ein Amtszimmer für sich allein hat. Das ist eher bei einem Feldwebel der Fall.

Der Generalfeldmarschall brach in ein lautes Lachen aus, und belüßte über die Verwirrung Mutterwitz des Unteroffiziers. „Aber, immer noch lachend, zu dem Stadthauptmann: „Nun ist es mir doch noch passiert, daß ich in diesem Kriege gelanggenommen werde! Und noch dazu von eigenen Leuten!“ — Und zu dem Unteroffizier gewandt, sagte er diesem: „Sag mir doch wohl loslaufen, indem ich, die Zustimmung Ihres Herrn Hauptmanns vorausgesetzt, Ihre Beförderung nachträglich bestätige. Also: ich gratuliere Ihnen, Herr — Feldwebel!“

Diese Rangbezeichnung besonders betonend, reicherte er dem neugewählten Feldwebel freundlich die Hand und verließ nunmehr ohne weiteres die Abteilung mit dem Stadthauptmann zusammen das Zimmer.

Hindenburg und der Unteroffizier

Eine Geschichte aus dem Weltkrieg von Ernst Sikorski

In der alten Armee bestand die Wertschrift (und sie gilt auch heute noch), daß, wenn eine Militärperson im Kana befördert wurde, dies den direkten Vorgesetzten gemeldet werden mußte. Wurde zum Beispiel ein Gefreiter zum Unteroffizier befördert, so hatte er dies dem betreffenden Vorgesetzten wie folgt zu melden: „Gefreiter K. zum Unteroffizier befördert.“ Wurden beim Militär sowieso schon alle Meldungen in strammer Haltung erlassen, so wurde die Meldung einer Beförderung natürlich besonders „fest“ ausgeführt, geschweige denn die innere Freude des Befördereten. Einige freundliche Worte der Vorgesetzten hoben dann noch die feierliche Stimmung.

Während der gewöhnliche Weg also der war, daß die Meldung erst nach ausgeprägter Beförderung erlassen wurde, geschah es einmal im Weltkrieg, daß ein Unteroffizier die Meldung seiner Beförderung zum Feldwebel machte, bevor diese Beförderung ausgesprochen worden war. Die handelnden Personen waren: der erwähnte Unteroffizier, ein Stadthauptmann und der Herr Generalfeldmarschall von Hindenburg selbst.

Die Sache kam so: Wieder mal war eine feindliche Stellung gefallen. Wie in allen diesen Fällen, wurde auch hier eine Stadtverwaltung nach deutschem Muster eingerichtet. Ein Unteroffizier erhielt den Befehl, die Arbeiten des Bürovorstehers dieser Stadtverwaltung zu übernehmen. Als dieser, der bisher dauernd an der Front gewesen war und auch an der Eroberung dieser Stellung mit der Waffe in der Hand teilgenommen hatte, einen Tag in seinem Arbeitszimmer sah, trat sein Chef, der Stadthauptmann, in das Zimmer, und in seiner Begleitung ein Geringerer als der Generalfeldmarschall von Hindenburg, der das Rathaus besichtigte, in dem die Stadtverwaltung ihren Sitz hatte.

Der überlästige Unteroffizier nahm natürlich eine traurige Haltung ein. Hindenburg fragte den Unteroffizier einige freundliche Fragen nach dem Stillleben, Familie usw., und als der Stadthauptmann, „so zwischenbüch“ die Bemerkung fallen ließ, daß der junge Bürovorsteher auch an der Eroberung dieser Stellung in der Front teilgenommen habe, sagte Hindenburg in scherzhaftem Ton und mit seinem tie-

Für müde Füße ist Saltrat das Richtige!



Wenn Ihre Füße vor Überanstrengung und Anstrengung schmerzen, dann ist und bleibt Saltrat das bewährte Mittel zur schnellen Linderung der Beschwerden. Es lohnt sich deshalb, wiederholt danach zu fragen, wenn Sie es beim ersten Versuch nicht gleich erhalten. Vergessen Sie nicht: Saltrat! Denken Sie vor allem an Saltrat, wenn Sie das nächste Feldpost-Päckchen fertigmachen!

Amtliche Bekanntmachungen

Rechtliche Bekanntmachung

Wir haben den Wert der Sachbezüge für den Steuerabzug vom Arbeitslohn und für die Sozialversicherung in unseren Verträgen für die Zeit ab 1. Oktober 1941 einheitlich neu festgelegt. Abdruck der neuen Bewertungsätze können kostenlos von den Finanzämtern bezogen werden.

30. August 1941.
Der Oberfinanzpräsident Westf.-Ems in Bremen, Die Vorsitzenden der Oberversicherungsämter Bremen, Oldenburg, Aurich, Stade und Schleswig für Helgoland.

Handelsregister A. Veränderung.
Am 1. 9. 1941 in Nr. 783, Firma: Clemens E. S. u. d. e. in Oldenburg. Das Geschäft nebst Firma ist durch Veräußerung auf den Kaufmann Herrn Süßend in Oldenburg übergegangen. Amtsgericht in Leer, den 1. September 1941.

Auswahltermine

für die am 21. Oktober 1941 in Aurich vorgesehene Zuchtbeurteilung finden statt vom 16. bis 19. September 1941. Die näheren Daten und Zeiten sind veröffentlicht in Nr. 37 des Wochenblattes der Landesbauernschaft Westf.-Ems/Oldenburg.

Weibliche Tiere sind bis spätestens 21. September dem Verkaufsmittler zu melden. Die Unterzeichnung auf Bang ist für sämtliche Tiere sofort in die Wege zu leiten.

Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter e. V. Norden.

Frei von Zucker

Frau Schubert, Hansfrau, Nürnberg, Knauerstr. 13, schreibt am 27. 8. 41 u. a.: „Ich hatte 3,5 % Zucker. Ihren Tee gegen Zuckerkrankheit habe ich täglich dreimal getrunken. Laut letzter Untersuchung bin ich zu meiner Freude vollständig zuckerfrei.“ — Auch Sie sollten darum mit **Dr. Klein's Spezialtee** gegen Zuckerkrankheit einen Versuch machen. Packung 200 Gramm, Porto, 10 Pfennig. Dr. Klein, München 68, Schwanthausstr. 11.

Auskömmlichen Krankenversicherungsschutz

bletet bei angemessener Prämie

Vereinierte Krankenversicherung AG

Direktion für Niedersachsen Hannover, Ad.-Hilfer-Straße 3. Fordern Sie weitere Aufklärung und unsere Tarife

Stellen-Angebote

Die DRK-Schwelternschaft Elisabeth-Haus, Bremen, stellt nach

Kernschwestern

ein in den Krankenpflegeabteilungen der Universitätsklinik Wilmshof/Westf. Bewerbungen an Frau Oberin Steinberg, Bremen, L. o. Bentheimstr. 18.

Als Stütze der Hausfrau

18-20jähriges Mädel aus d. Landwirtefamilie auf einem Gut im Kreise Nordf. gesucht. Anerkannter Lehrbetrieb. Schr. Angebote unter E 2192 an die D.Z., Emden.

Junges Mädchen

mit Erfahrungen in Küche und Hausarbeit für Offiziershaushalt gesucht (wegen Heirat d. bisher). Frau H. Krenning, Oldenburg, L. D., Laubenstr. 19.

Gaugesbiffin

ober Stütze, zuverlässig, funderf. in allen Hausarbeiten erfahren. Kochentante erwünscht. nicht Bedingung, für modernes Einfamilienhaus baldmöglichst gesucht. Letzte Stütze heiratet, sie war 4 Jahre im Hause. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen erbeten an Frau H. Gollen, Großhau bei Berlin, Wilmshofer Straße 26, oder portofrei, bei Frau Jenin, Kurisch, Genser Straße 21.

Nein, es sind geboren in die D.Z.

Zu verkaufen

Länderhäuschen zu verkaufen, G. Weßels, Logarischer, Metterweg 5.

Zu kaufen gesucht

Kaufe schwere, hochtragende Kühe und Rinder sowie

Fungvich

schwarzbunt, von 4-6 Zentner. Um Angebote bittet M. Ferlemann, Warfingshofen, Fernruf Heeremoor 92, sowie meine Aufzucht.

Palast-Theater

Von heute (Dienstag) bis einschließlich Donnerstag Anfang 7.45 Uhr

Mittwoch nachmittag Anfang 4.30 Uhr

Brand im Ozean

Hans Söhner, Rene Deltgen, Rudolf Fernan, Winnie Markus, Alexander Engel, Michael Bohnen

Was der Film vermag, hier wird es gezeigt! Sensationen und Charaktere, alles kommt zu unvergeßlicher Wirkung.

Weidewechsel über wilde Pässe

Die neueste Wochenschau

Jugend über 14 Jahren hat Zutritt.

Zu kaufen gesucht

Kaufe schwere, hochtragende Kühe und Rinder sowie

Müllstiefel, Größe 38/39

zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. unter L 705 an die D.Z., Leer.

Mundfunkgerät

neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. B. Veg, Amborn, Fernruf 2681.



Für kleine Wunden

nimmt Großmutter einen Leinenlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst: nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.

Ihre Verlobung zeigen hiermit an
Erta Schramm
 Emden, den 7. Sept. 1941
 Emden, Pelzerstraße 13

Statt Karten!
 Als Verlobte grüßen
Martha Deenstedt
 Johann Lüfen
 Wäldermeister
 a. St. Wehrmacht
 Grönningen, Amdorf
 b. Halberstadt, b. Leer
 September 1941

Friedel Schreen
Margret Schreen
 geb. Glanener
 Kriegsgemaltes
 Emden, Weiermünde
 6. September 1941

Leer, Laga, Westertiede, den 6. Sept. 1941.
 Heute nachmittag 16.45 Uhr verchied nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine über alles geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
Johanna Deikers
 geb. Schulte
 in ihrem fast vollendeten 72. Lebensjahre.
 Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige der trauernde Gatte **Gerdt Deikers** nebst Kindern und Kindeskindern.
 Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 10. September 1941, nachmittags 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Hohellen 9, aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Leer, den 7. September 1941.
 Statt des Anlagens!
 Heute morgen entschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Jan Sielmann
 in seinem 34. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Frau Anna Sielmann Wwe.
 nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 10. September 1941, nachmittags 4 1/2 Uhr, von Dieweg 26 aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Als Verlobte grüßen
Heidi Gronemeyer
 Johann Eicht
 Metz-Gesell.
 Wartungsschnalder
 Beenhufener-Kolonie
 a. St. in Urlaub
 September 1941

Ihre Vermählung geben bekannt
Johann Fleher und **Frau Meta**, geb. Wendi
 Leer, Temgum
 a. St. Wilhelmshaven
 6. September 1941

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern
Habbe Eilers und **Frau Hella**, geb. Barde
 am 9. Sept. 1941 das Fest der Silbernen Hochzeit.
 Die dankbaren Kinder,
 Wiesmoor,
 den 9. September 1941.

Ahrhove (Distr.), 8. Sept. 1941.
 Durch eine heimtückische Krankheit wurde heute unsere heißgeliebte einzige Tochter, meine liebe Schwester, meine innigste, liebste Braut, unser aller Sonnenstein,
Apothekerin
Gisela Schapp
 im Alter von nur 26 Jahren durch den unerbittlichen Tod von uns getrennt. Wer sie gekannt, weiß, was wir verloren haben.
 In unangenehmem Schmerz
 An **Arnohelfer E. Schapp** und **Frau Elisabeth**, geb. **Habbinga**
Heidi-Apotheker Hans Dietrich Schapp und **Frau Margret**, geb. **Eilers**
Dr. Walter Wolf
 nebst allen Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. September, 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Dankagung.
 Für die überaus herzliche Anteilnahme und die vielen Kranzpenden beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
Familie Gerje Davids Wwe.
 nebst Kindern und allen Angehörigen.
 Norden, den 8. September 1941.

Detern, den 5. September 1941.
 Ich erhielt heute die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der
Geleitete
Gerhard Müürmann
 in seinem beinahe vollendeten 30. Lebensjahre für Führer und Vaterland am 10. August im Osten den Heldentod fand.
 In tiefer Trauer
Anni Müürmann, geb. **Ferdinand**
 nebst beiderseitigen Angehörigen.
 Die Gedächtnisfeier findet statt am 14. September, 10 1/2 Uhr, in der Kirche zu Detern.

Leer, den 6. September 1941.
 Hajo-Linken-Sträße 45.
 Von unserer Schwiegermutter aus Sinsburg erhielt wir die erschütternde Nachricht, daß ihr lieber Mann, der treue Vater ihres Erbsterbens, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der
Sanitätsgeleitete
Hermann Meyer
 in den Kämpfen im Osten sein junges Leben auf dem Schlachtfelde für Führer, Volk und Vaterland hat hingeben müssen.
 In tiefer Trauer
Nicolaus Meyer und **Frau Marie**, geb. **Börsche**
 nebst Angehörigen.

Tergast, den 7. September 1941.
 Von seinem Hauptfeldwebel erhielt ich die erschütternde Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Vetter und Onkel, der
Soldat
Hedde Saathoff
 im blühenden Alter von 22 Jahren den Heldentod erlitt.
 In tiefer Trauer
Hindert Saathoff und **Frau**, geb. **Düvelde**
 nebst Kindern und nächsten Angehörigen.
 Gedächtnisfeier am Sonntag, dem 14. September 1941, in der Kirche zu Tergast. Hierzu werden alle Verwandten, Freunde und Bekannten herzgl. eingeladen.

Mein Geschäft bleibt
 vom 8. bis 13. September
 einschließlich sowie vorläufig an
 jedem Montag
geschlossen
G. W. Diekmann, Kemels
 Manufakturwaren.
Schuhreparaturen
 werden bis zum 15. September
 nicht mehr angenommen.
G. Fokken, Schuhmacher
 Leer, Pulverturm.
Torf gegen Heu od. Stroh
 zu verkaufen. Heinrich Janzbe;
 Beenhufener-Kolonie.
 Derjenige, der am 7. Sept. am Marktplatz in Leer das
Kindersahrad
 (Marke „Antimus“) gestohlen hat, ist erkannt und wird erjucht, das Fahrrad b. **Schumann**, Leer, Röhbergstr. 9, abzugeben, da sonst Anzeige erstatet wird.
 Für einen 14jährigen Bauernsohn, der in Leer die Dorschule besucht, wird
 freundliche Aufnahme
 in Leer oder nächster Umgebung gesucht. Schriftl. Angeb. unter L 707 an die D.Z., Leer.
10-12 gute Milchkühe
 (noch nicht belegt) in gute Winterfütterung zu vergeben. Ang. m. Futterangebotsforderung erbittet
Carls, Uel.

Nortmoor, den 8. September 1941.
 Von seinem Leutnant erhielt ich die erschütternde Nachricht, daß mein lieber Mann, meiner beiden Kinder treuorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Obergeleitete
Peter Janssen
 im Alter von 42 Jahren nach glücklicher Überlanddem Geflyug im Osten, bei den harten Kämpfen im Osten am 16. August 1941 den Heldentod erlitt.
 In tiefer Trauer
Frau Hanna Janssen, geb. von **Nhaden**
Peter und **Annette Janssen**
 nebst Angehörigen.
 Die Trauerfeier findet statt am Sonntag, dem 21. Sept. 1941, in der Kirche zu Nortmoor, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich eingeladen sind.

Wünde, Emden, den 4. Sept. 1941.
 Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein herzense guter, über alles geliebter Mann, meines Kindes liebender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der
Geleitete
Friz Horstmann
 am 11. August 1941 bei den Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 29 Jahren sein Leben für die Zukunft des Reiches hingegeben hat.
 In tiefem Schmerz
Walchen Horstmann, geb. **Behrens**
Sigrid Horstmann
Familie Friz Horstmann
Familie Behrens
 Gedächtnisfeier Sonntag, den 14. Sept., 10 Uhr, in der Kirche zu Wünde.

Terngum, Hameln, Sobula (USA), Widslum, Lüneburg u. Leer, den 7. Sept. 1941.
 Statt besonderer Anzeige!
 Heute 17.30 Uhr entschied sanft unsere liebe, treuorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Ehefrau des verstorbenen Baumeisters
Johann Kroon
Zwanette Kroon
 geb. **Emers**, verw. **Jensenius**
 im 65. Lebensjahre.
 Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige im Namen aller Angehörigen
Johanne und **Zwanette Kroon**.
 Die Beerdigung findet am Donnerstags, dem 11. September, um 14.30 Uhr statt.

Der Inhalt bürgt -
 FÜR EIN WIRKLICH GUTES KAFFEE-ERSATZ GETRANK

Feldpost-Falschachteln
 21x14x7 cm, flachliegend mit ganz überfallendem Deckel
 100 Stück 7.- RM., Originalpackung 250 Stück
Seimers & Wetters, Leer
 Hellingstraße 5.

Norderney, den 4. Sept. 1941.
 Gott nahm auch unsern innigst geliebten, hoffnungsvollen Sohn und Bruder
Jakob Eberhardt
 Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment.
 Er starb im 26. Lebensjahre den Heldentod im Kampf gegen Sowjet-Rußland (Reipussee) und folgte somit nach sechs Wochen seinem Bruder
Geleitete
Erta Eberhardt
Hanna Eberhardt, geb. **Dönnhoff**
Ido und **Inge Eberhardt**
 und Angehörige.

Dankagung.
 Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank.
Familie Koskamm
 Loppersum.

Dankagung.
 Für die uns anlässlich des herben Verlustes unseres lieben Gefallenen gewordenen vielen Beweise herzlicher Teilnahme danken wir herzlich.
Coord Coordes und **Familie**.
 Brintum, den 6. September 1941.

Elektr. Uhrenanlagen
 (die sich selbst regulieren)
Betriebs-Kontrollanlagen
 jeder Art (Vollautomat-System)
 dienen der Wirtschaftlichkeit aller Betriebs-Signalanlagen
Hermann Wendi, Bremen
 Uhrenfabrikation
 Ruf 20261

Allen denen, die uns bei der Trauer um unseren lieben Sohn ihre wohlthuende Teilnahme bewiesen haben,
 danken wir recht herzlich.
Johann Dr. G. Dibdens und **Frau**.
 Leer, September 1941.

Dankagung.
 Für die überaus herzliche Anteilnahme und die vielen Kranzpenden beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
Familie Gerje Davids Wwe.
 nebst Kindern und allen Angehörigen.
 Norden, den 8. September 1941.

Dankagung.
 Für die überaus herzliche Anteilnahme und die vielen Kranzpenden beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
Familie Gerje Davids Wwe.
 nebst Kindern und allen Angehörigen.
 Norden, den 8. September 1941.

Denk! an die Verdunkelung Eurer Wohnungen!
Achtung Hautleidende!
 Wichtige Nachricht über ein neues Heilmittel!
 Das einzige Mittel ist schmerzlos, ein neues Heilmittel für die mit Hautkrüden Geplagten zu erfinden. Dieses neue, im Herstellungsverfahren zweifach patentierte Heilmittel ist ein Apparat, es enthält feinste chemische Zusätze und ist daher unerschütterlich, festsitzend, die speziell von unserem Blut herrührenden **Purpurne, Rote, Blasse, Ekzeme** (auch **Verätzungen**) sowie **unreine Haut** können jetzt durch dieses neue Präparat in vielen Fällen mit **Erfolg** beseitigt werden, und auch bei **Schuppenflechte** sind ähnliche Erfolge erzielt worden. Dieses neue Präparat hat **keine Folgen** aufzuweisen, die immer wieder beklagt werden, und viele **Erkrankungen** auch von **jahrenlangen**, **veralteten** Fällen liegen vor. **Kupudung 397 211**, Großpackung **Preis 60.-** 211. **franco** Heilmittel. **Antireflexion** **Preis 30.-** und viele **andere** **beständige** **Erkrankungen** **sind** **heilbar**.
Dr. E. Günther & Co., Abt. E 314 **Leipzig 61**, **Postfach 596**,
 Inhaber **C. H. Woltschläger**.

Verloren
 Verloren eine Handtasche mit Inhalt, Ausweis-papiere und Kleiderkarte, auf dem Wege vom Bahnhof, Siesfeldkamp nach Neuenfelde, „Deutsches Haus“, Abzugeben gegen Belohnung bei dem Bürgermeister in Neuenfelde.
Armbanduhr verloren
 Abzugeben gegen Belohnung bei **G. Janssen, Leer**, **Brintmannshof 14**.
 Verloren am Freitag goldenes Armband Innenstraße bis Brunnenstraße. Gegen Belohnung abzugeben. **Leer, Innenstraße 53**.
Ärzte-Tafel
 Keine Vormittags-Sprechstunden mehr sondern nur nachmittags von 3-5 Uhr, auch Mittwochs, wie bisher.
 Zwischen beiden Bleichen 4. Fernruf 3572, Privatwohnung: Emden, Eilbischstraße 18.
Dr. Hanke, Emden.

Niederdeutsche Umschau

Kugel aus der Schießbude trifft ein Kind

(Ein ungewöhnlicher Unglücksfall trat sich in Bornsdorf bei Hohenwerder a. u. auf dem Kummelpfad wurde ein fünfjähriges Mädchen von einer verirrten Kugel aus der benachbarten Schießbude getroffen, als es sich in der Luftkugel befand. Die Kugel verriet die das Kind im Gesicht.

Eine Sau frägt Entenfüßen

(In Ende 1914 fragte eine Sau nachts in einem neben ihrer Wache befindlichen Entenstall ein und nach alle Entenfüße auf, die sie in dem Stall vorfand.

Der Vater der Kalkenzucht gestorben

(Einer der ersten Kalkenzüchter Deutschlands, der Gürtnermeister Richard Grahner, ist im Alter von 67 Jahren in Werle bei G. gestorben. In seiner Jugend war er im Ausland und gründete um die Jahrhundertwende in Verleberg eine Kalkenzucht, für die er das Material aus der ganzen Welt bezog. Hunderte von Kalkenzüchtern wurden bei ihm gelehrt und sein Name war allen Kalkenzüchtern bekannt, die auf allen Gartenbauausstellungen die ebenfalls können wie feinsten Züchtungsergebnisse Grahners bewundert hatten.

Mit 37 Jahren schon 25 Vorstrafen

(Ein unverbesserlicher Landknecht wurde von der ersten Strafammer des Landesgerichts G. mit 11 Jahren auf 3/4 Jahre ins Zuchthaus gesteckt. Der 37 Jahre alte Angeklagte, dessen Register bereits 25 Vorstrafen aufweist, hielt seine Arbeitsstätte in Oberhiesleben und ging auf Wanderschaft. Seiner im Sudenland von ihm getrennt lebenden Frau ließ er Briefe und verkaufte sie, um wieder in Besitz von „Betriebskapital“ zu kommen. Zugleich ließ er zwei Fahrradrad mitgeben. Im Lauban erreichte ihn das Gestalt. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis.

Schäftsliches, über Verantwortung der Schriftleitung

Cepho-Zintur gehört in Ihre Haus-Apotheke!

Warum? Weil Sie immer ein zuverlässiges und rasch wirkendes Desinfektionsmittel zur Hand haben müssen. Denn kleine Verletzungen, wie sie durch Schmitz, Stiche, Kratze, Wunde und dergleichen verursacht werden, kommen ja im täglichen Leben so oft vor! Und alle, auch kleine offene Wunden sind der Gefahr der Infektion durch Bakterien ausgesetzt. Deshalb soll man auch geringfügig erscheinende Verletzungen nicht unterschätzen, sondern sie rechtzeitig mit Cepho-Zintur desinfizieren. Cepho-Zintur, die in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in handlichen Zupfächerchen zu neunundvierzig Pfennigen erhältlich ist, wirkt genau so desinfizierend wie Jodo-Zintur und ruft keine unangenehmen Nebenwirkungen hervor. Sie hat weiterhin die rechtigehemende Eigenschaft, feine Fäden in der Wäsche zu hinterlassen. Auch kann sie von der Saubere leicht abgewaschen werden.

Ein Arzt muß Schweigen

Roman von Karl Amiel
Copyright by Verlag Knorr & Hirth
Kommanditgesellschaft München 1930

22. Fortsetzung

Sie verabredeten sich herzlich voneinander, und Kühn versprach, morgen noch einmal hereinzukommen.

„Noch eins, Herr Sanitätsrat“, sagte Horand. „Heute war der junge Hengsbauer aus Groß-Görsdorf, der Sohn von Doehle, bei mir. Wahrscheinlich Appendicitis. Können Sie morgen früh mal nach ihm sehen?“

„Deshalb wollen Sie das nicht tun“, fragte Kühn erköst.

„Weil ich annehme, daß mich die Eltern aus persönlichen Gründen ablehnen.“

„Das ist was anderes. Ich werde mir aber erlauben, den Eltern ein paar passende Worte zu sagen.“

„Vielen Dank, Herr Sanitätsrat, aber es ist wirklich nicht nötig.“

„Hier ist Puls und Temperatur.“ Sie reichte ihm einen kleinen Block und verließ das Zimmer.

„Ja, alles Quatsch“, knurrte Riffarth ärgerlich. „Wir sehen nichts. Die Schramme hat der Sanitätsrat bereits gereinigt und verbunden. Was wollen Sie überhaupt noch von mir?“

„Ich möchte Sie unterrichten.“

„Das ist nicht nötig.“

„Es könnte sein, daß der Unfall irgendwelche, äußerlich nicht sichtbaren Schäden Ihrer Gesundheit zur Folge hatte. Sie waren immerhin eine lange Zeit ohne Bewußtsein. Bedenken Sie, daß es unter Umständen zu Auseinandersetzungen mit den Versicherungsgeheimnissen kommen kann.“

Horand wußte, daß er Riffarth keineswegs zu einer Unterredung zwingen konnte. Wenn er trotzdem Wert darauf legte, dann war es nicht alles in der Ästhetik. Verantwortungsgeschäft für die Gesundheit eines ihm durch einen unglücklichen Zufall anvertrauten Menschen, sondern er

Zwei Drahtnachrichten

Eine Begebenheit am Rande des Krieges / Von Carl H. Schön

In der „Blauen Balle“ pflegten diejenigen Männer aus dem Dorje, auf deren Meinung und Ansicht etwas gehalten wird, an einem Abend in der Woche die großen und kleinen Ereignisse des Tages zu besprechen, die die Wellen der Zeit auch an diesen schmalen Strand spülen. Unter ihnen war Kapitän Oblers, von allen nur Kapitän genannt, die merkwürdigsten Dinge zu berichten; denn er ist ein sechsjähriger Mann und hat sich in der weiten Welt umgesehen.

Ohne lange Einleitung, wie es seine Art ist, beginnt er an einem Abend:

„Ihr alle kennt Johannes D. aus P. und Ihr wißt auch, daß er vor gut einem Jahrzehnt angewanderte, frey und wahr durch die Staaten trampelte und schließlich in Neuwort anfüßig wurde. Ob an der damals viel getuschelten und heute vergessenen Geschichte etwas wahr ist, Johannes habe in der sogenannten Liebe Schiffsbruch erlitten und sei deswegen auf und davongegangen, ist belanglos. Kurz und gut: Johannes D. kam einige Wochen vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges in seine Heimat zurück. Er wollte sich einen Sommer lang hier aufhalten und dann wieder in die Staaten. Allein der Krieg verhinderte diese Absichten.“

Krieges / Von Carl H. Schön

Der Zufall aber, oder, wenn Ihr wollt, das Schicksal fügte es so, daß der Bruder des Johannes, Angestellter auf einem deutschen Handelsdampfer, erkrankte und jenen bat, ihn für vielleicht nur eine Reise zu vertreten. Johannes, der einmal selbst zur See gefahren, willigte ein, obgleich es ihn keinesfalls nach Abenteuern lockte, beweist sein Vorgehen auch als sehr andere davon aufzuweisen hat.

Was indessen harmlos geschienen, erwies sich als eine Kette von Verhängnissen. Das Schiff, dessen Kapitän Johannes nun unter seinen Füßen hatte, wurde von feindlichen Streitkräften aufgegriffen, seine Besatzung interniert. Johannes D., obwohl Deutschamerikaner, leitete dieses Schiff.

„Und dann?“ warf einer der Zuhörer ungeduldig ein, „ich wüßte nicht, was Besonderes an dieser Geschichte wäre, Kapitän, ähnliche haben sich wohl sehr oft ereignet.“

Der Kapitän entgegnete: „Du mußt sie zu Ende hören: Seine Internierten sollten eines Tages nach Kanada gebracht werden. Für Johannes wäre das sicherlich eine günstige Gelegenheit gewesen, die Staaten wieder zu erreichen. Allein es kam anders. In einer Nacht geriet der Transporter in den Bannkreis

Blücher besetzt Münster / Skizze von Fris Nölle

Seine Feinde lieben, ist nicht jedermanns Sache und für einen Soldaten keine Lebensregel; aber sie durch Vorfälle bezeugen, gilt liberaler für erlaubt. Das dachte auch Lebricht Blücher, als er sich am 3. August 1813 aufmachte, Stadt und Fürstentum Münster für Preußen zu besetzen, umal er wußte, daß er kein willkommenes Gast war.

So trat denn auch an der Landesgrenze ein Notarius auf ihn zu und überreichte ihm mit wohlgeleiteten Worten ein Protestschreiben, in dem man sich den Einzug der Truppen verbat. Blücher hörte die Rede an, brach das Siegel auf und las stumm das Schreiben.

„Dies geht gegen meine Ehre, Herr Notarius“, sagte er, „was machen wir da?“

Der Notar grüßte die Absicht und wollte mit einer Verbeugung Abschied nehmen, denn er hatte seinen Auftrag erfüllt.

„Geduld“, sprach Blücher, „Ihr müßt es nehmen, wie Ihr wollt, von heute an seid Ihr preußischer Unterthan wie ich, und Landbesitzer sollen endlich helfen, ummal der eine ein Notar ist — was heißt Ihr also über den Fall?“

„Ich bin Münsteraner“, sagte der Mann.

„Recht so, und deshalb gehört Ihr nach Münster.“

„Gewiß...“

„Könni Ihr reiten?“

Der Notar wußte zuerst nicht, was er antworten sollte, erkannte dann aber die Freundlichkeit, die in der Frage steckte, und sagte: „Etwas!“

„Dann ist es gelassen“, meinte Blücher, ließ ein Reiterpferd heranziehen, zwei Dragoonier sprangen hinzu, hoben den Notar in den Sattel, und fort ging's.

Der Notar wußte zunächst kaum, was ihm geschah. Er erwartete, Blücher würde ihn über allerlei Heimlichkeiten ausfragen, die ihm zu raten kommen könnten, doch bald erkannte er, daß der Generalstabsarzt — Feldmarschall 1. ar er damals noch nicht — sich nur nach den Gelegenheiten erkundigte, nach denen ein Krieger in einer geistlichen Stadt Verlangen tragen dürfte. Es ergab sich Einverständnis, munteres Gehen und Frohsinn — unweit der Stadtgrenze hielten sie vor einem Krug an, besoffen die Bekamtschaft und ritten weiter.

In Münster hatten sich indessen an der Straße, auf der der Einmarsch zu erwarten war, die Bürger versammelt, um durch eigene Schweigen persönlich Protest einzulegen. Die Truppen rückten unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches ein — es rührte sie nicht. Nun folgte die Ehrenkompanie — sie nahmen keine Notiz davon. Dann kam der Stab — „Wintgen!“ sagte Blücher und hob die rechte Hand — was ihm nicht gelungen wäre, geriet dem Notar: Als er zu weichen begann, kam Gruf auf Gruf, und damit war der Bann gebrochen; auch die verträglichsten Seelen merkten, daß zwar nicht der heilige, doch der richtige Geist in die Stadt Einzug hielt.

Erntedank / Von Rudolf Steigler

Geborgen ist das reife Brot,
Der Erntedank schmückt froh das Haus;
Und Herz und Hände rufen aus —
Der Vater sitzt im Abendrot.

Durch Weizenstern und Sonnenfeld
Und harter Faust, Müß' und Schweiß,
Durch Hüten, von dem Gott nur weiß,
Wird aller Segen nun auf dein.

Du brichst das Brot — so dem! daran,
Daß tausendjährig und namenslos
Im heiligen Dienste, treu und groß,
Die Heimat eine Schloß gewann!

eines deutschen Unterseebootes. Ein gutge-
schlossener Torpedoboot machte ihm durch einen Voll-
treffler mittschiffs den Garaus.

Es sind heute gerade zwei Monate, daß in
P. eine Drahtnachricht eintraf, des Inhaltes
Johannes sei auf einem Transport verunglückt
und an seinen Tod könne nicht geweiht werden.
— Na, ja, die amtlichen Telegramme, die
haben es in sich, ich fenne das... Der Kapiti-
tan hielt inne und schien sich bitteren Erinne-
rungen hinzugeben. Dann hob er wieder an:
„Die Angehörigen von Johannes taten, was
in solchen Fällen zu tun übrig bleibt. Und in
seinem Abtats war schwarzumrandet ein letzter
Gruf an den Verstorbenen zu lesen. Wie das
so ist: eine Weile sprach man noch von seinem
Schicksal; aber die Zeit ging weiter. Man
hatte andere Sorgen und andere Gespräche.
Und zuletzt sickerle das Begebnis um Johannes
D. in die Vergessenheit.“

Seine Geschichte könnte oder müßte eigent-
lich zu Ende sein. Unbeseitigt es sich aus
hier, daß das Leben oft spannerende Geschichten
zu schreiben pflegt, als es Dichter zu tun ver-
mögen...“

Erwartungsvoll blickten die Zuhörer den Er-
zähler an.

„Gestern nun lief wie ein Kaufmann durch
das Dorf die Nachricht, daß erneut ein
Drahtnachricht gekommen und wiederum
amtlicher Stelle mitgeteilt worden sei.
Johannes D. sei nicht tot, sondern er lebe und
befinde sich mit noch einigen anderen Getreiden
des torpedierten Dampfers wohlbehalten an
der Küste einer fernem Insel...“

Als der Erzähler geendet, fand das Schwei-
gen der Nachbarnlichkeit im Raum.

Es erscheint notwendig, dieser Begebenheit
ein Nachwort zu geben des Inhaltes, daß sie in
im Frühommer des Jahres 1914 ereignete...“

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Gesundheit ist Schönheit.

Wenn wir durch richtige Zahnpflege
die Zähne gesund erhalten,
haben wir auch schöne Zähne.

Horand berichtete ihm kurz, was er von Kühn
erfahren hatte.

„Das war also die Ueberraschung“, sagte Riff-
arth leise vor sich hin. „Ist sie verkehrt?“

„Unwesentlich. Es scheint ihr gut zu gehen,
denn ich habe eben festgestellt, daß sie schläft.
Das ist immer ein gutes Zeichen.“

Riffarth lehnte sich zurück und schloß die
Augen. Cornelias Hülftete er, schüttelte den
Kopf und schüttelte ungläubig, als könne er im-
mer noch nicht begreifen, daß sie hier in seiner
Nähe war.

„Gestern wandte sich Horand um und ging
zur Tür. Die Anwesenheit Cornelias schien
sich für ihn noch doch bestimmt zu haben, die
Nacht hier zu bleiben.“

„Als er die Tür öffnete, sagte Riffarth leise:
„Ich danke Ihnen.““

„Ich wüßte nicht, wofür.“ — Schließen Sie gut,
Herr Riffarth.“ Langsam schritt er den Korri-
dor entlang zur Wohnung hinüber. Niemand
brannte mehr Licht. Beate war also schon in
ihr Zimmer gegangen. Er hätte sie gern noch
gesprochen, aber es war wohl besser so. Zu
leicht konnte man ein Wort wüßig sagen und
gegen die Schweigepflicht des Arztes verstoßen.
Was er wußte und ahnte, mußte er für sich
behalten. Es war ein schwerer Laß.

Soch wußte sich ein blauer Morgenstimm
über Lutterode. Die Luft war klar. Es duftete
nach der lauberen Frische gemauerten Funnens,
das schneeweiß draußen auf den großen Rasen
bleichen lag und die letzte Röhre der Mondnacht
ausströmte.

Beate ging durch den Garten. Die Strahlen
der Sonne, die sich eben über den Bergen er-
hob, glitzerten im Tau der Gräber und Blüten. Das
Rausch der Bäume begann rot und braun zu
brennen. Die sterlichen Rohlmeien waren voll
fröhlicher Anruhe.

In einem Beet blieb Beate stehen und nahm
das Bild des jungen Herbstmorgens in sich auf.
Zief atmete sie die herbe Luft ein, ihre Blide
wanderten in die wühlende Weite der frucht-
baren Ebene, die schon wieder erfüllt war von
den Karren der Blütenwagen, den Rufen der
fröhlichen Bauern und dem Geräusch und dem
Singen der aufsteigenden Vögel.

(Fortsetzung folgt.)

Graue oder weiße Wäsche?

Kalkhaltiges hartes Wasser und Waschlaugenereste im Gewebe machen die Wäsche grau. Etwas Sil im ersten heißen Spülwasser macht das Wasser weich, gibt der Wäsche Klarheit und Frische.

